

Die Kirche

St. Stephanus Forst



**Geschichte
des
Kirchenbaus**

**Das
Gotteshaus
heute**

Heinz Hecht

Inhalt

Vorwort	3
Ursprung und erster Kirchenbau	3
Bau der Markgrafenkirche	4
Zur Raumgestaltung	6
Die Renovierung 1898	7
Umfassende Instandsetzung 1966-1968	9
Restaurierung in den Jahren 2009-2011	15
Die Inneneinrichtung	23
Sakrale Gegenstände und Schmuck	26
Die heiligen Gefäße	28
Quellen- und Literaturverzeichnis	30
Schlussgedanken	31

Geschichte der Kirche von Forst

Vorwort

Informiert man sich über die Kirche von Forst, fällt auch der Patronatsname „St. Stephanus“ auf. Geschichtsforscher Jehle vermutet und versucht das auch zu untermauern, dass die Kirche in Forst bis zum Ende des 13. Jahrhunderts nicht Stephanus sondern einem Ritterheiligen geweiht war. Unser heutiger Patron, der hl. Stephanus, dargestellt mit den Attributen Märtyrerpalme und Steinen, war einer der sieben Diakone der Urgemeinde in Jerusalem. Sein Name deutet auf griechische Herkunft hin, er gilt zudem als gelehrter Mann. Unter einem Vorwand brachten ihn hellenistische Juden zur Gerichtsversammlung vor den hohen Rat. Nach seiner Verteidigungsrede sah Stephanus auf und rief: „Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ (Apostelgeschichte 7, 56) Das führte dazu, dass die Menge Stephanus auf der Stelle packte und vor der Stadt zu Tode steinigte.

Der Stephanstag am 26. Dezember, gleichzeitig der zweite Weihnachtsfeiertag, ist in der evangelischen Agenda ein fester Gedenktag.

Mehr noch als der Patronatsname interessiert diejenigen, die sich mit der Forster Kirchengeschichte befassen, was vor unserer Zeit war. Auch ich wollte es gerne wissen, habe deshalb nachgeforscht und mich auch der Erinnerung älterer Gemeindeglieder bedient. Entstanden ist ein beeindruckendes Bild vom stetigen Einsatz der Gläubigen unserer kleinen Gemeinde für ihre Kirche, bis in unsere Zeit. Außer von den ständig notwendigen Instandsetzungen wird auch von den baulichen Besonderheiten, der Raumgestaltung und der Inneneinrichtung unserer Stephanskirche berichtet. Sakrale Gegenstände, Skulpturen und Schmuckornamente werden ebenfalls erwähnt und beschrieben. Durch das Zusammentragen vieler einzelner Daten und Ereignisse ist eine Gesamtschau entstanden, die für die heutige und für künftige Generationen eine interessante Informationsquelle sein kann.

Heinz Hecht, Petersdorf 2017

Ursprung und erster Kirchenbau

Das Kirchdorf Forst wird 1291 erstmals urkundlich erwähnt. Bereits 1303 bestand eine eigene Pfarrei. Zu dieser Zeit muss es in der damals Forsthof genannten Siedlung auch einen ersten Kirchenbau gegeben haben. Aufzeichnungen darüber, auch aus den folgenden Jahrhunderten, sind leider nicht bekannt. Überliefert sind jedoch Berichte über eine Kirchenrenovierung 1612 und eine Neueindeckung des Daches im Jahre 1617. Die Bausubstanz des damaligen gotischen Gotteshauses litt, wie das ganze Land, sehr unter den Folgen des Dreißigjährigen Krieges. Eine 1653 erfolgte notdürftige Reparatur konnte den Verfall wenig aufhalten, so dass das Gebäude 1687 mit Pfeilern gestützt werden musste. Endgültig baufällig geworden, wurde die alte Kirche 1756 durch einen Neubau ersetzt. Der gotische Turm blieb erhalten.



Auf dem Bild der gotische Turm, bis in die 1960er Jahre unverputzt. Die Schulklasse von 1935 hatte ihre Schulräume neben der Kirche im früheren Mesnerhaus. Zu sehen sind alle sieben Klassen mit Lehrer Meierhöfer.

Bau der Markgrafenkirche

Im Jahre 1756 ließ Markgraf Carl Wilhelm Friedrich zu Ansbach durch seinen Hofbaumeister Johann David Steingruber eine neue Kirche errichten. Als Baumaterial wurden gebrochene Natursteine verwendet, die verputzt sind. Die Fenster ordnete man in drei Achsen übereinander an, unten mit Stichbogen, oben hohe Rechteckfenster. Das Südportal,



tal, mit einer Inschrift versehen, bestimmt wirkungsvoll die Fassade. Mit Putz gebildete Ecklisenen und ein Sockel rahmen den Bau ein. Die Kirche besitzt ebenso wie der im Osten angegliederte Sakristeibau ein abgewalmtes Dach.

Der mit Quadersteinen erbaute gotische Turm wurde in den Neubau mit einbezogen. Der dreigeschossige Glockenturm besitzt unten schmale Rechteckfenster, und in den Obergeschossen Spitzbogenöffnungen, die auch das Zifferblatt der Turmuhr aufnehmen. Ein markanter achtseitiger Helm ziert die Turmspitze. Durch einen Torbogen in die Eingangshalle des Turmes gelangt, trifft man auf die Mittelachse des Kirchenschiffes. Im Deckengewölbe des Turmes sind noch die Öffnungen zu sehen, durch die früher die Seile zum Läuten der Glocken hindurchgeführt waren. Der 1947 geborene Verfasser dieser Zeilen erinnert sich noch gut an seine Zeit als Läutebub.



Zur Raumgestaltung



Der Saalbau, ein hoher Raum mit Stuck verzierter Flachdecke, wirkt leicht und lichtdurchflutet. Die hufeisenförmig eingebauten Emporen erreicht man über doppel-läufige Aufgänge an der Westwand.



Im Osten trennt die Altarwand, die oben als Orgelempore geöffnet ist, den anschließenden Sakristeibau ab. Je ein Durchgang beidseitig des Altars gestattet hier den Zugang sowie den Aufgang zur Kanzel und der darüber befindlichen Orgelempore. Unübersehbar ist der typische Markgrafenstil der Stephanskirche mit Altar, Kanzel und Orgel übereinander. Dieser Stil, nach der Reformation entstanden, ist in seinem Aufbau Ausdruck des evangelischen Verständnisses vom Glaubensweg des Christen.
Taufstein: Das Zeichen Wasser besiegelt die Gemeinschaft mit Gott.

Der Altar : Anbetung - das Sakrament des Abendmahls wird gereicht.

Die Kanzel : Verkündigung - das Wort Gottes leitet zum Glauben an.

Die Orgel : Lob - die Gemeinde lobt ihren Herrn mit Gesang.

Die Renovierung 1898



Nach fast 150 Jahren musste wieder eine umfassende Instandsetzung angegangen werden. Dem Zeitgeist entsprechend hielten jetzt neobarocke Elemente Einzug. Entstanden ist die elegante Stuckdekoration der Flachdecke, die angedeuteten Pfeiler aus Gips an der Westwand und die beiden schmucken Puttenköpfe, die als Konsolen den Sturz der Öffnung zur Orgelempore tragen. Weitere Ornamente sowie die Ausschmückung mit Wandmalereien in barocker Ausdrucksweise hat man in den 1960er Jahren sehr unkritisch entfernt.



Forst in den 1950er
Jahren



Stuckornamente
von 1898



Umfassende Instandsetzung 1966-1968

Die Vorgeschichte zu der großen Maßnahme ist interessant und zeigt auch etwas von den Verhältnissen dieser noch gar nicht so lange zurückliegenden Zeit.

Bis zu seinem Wegzug 1957 im 81. Lebensjahr versah Bernhard Koch den Pfarrdienst in Forst. Bereits in seiner Zeit dachte man über eine Renovierung nach. Als das Pfarrhaus leer war, musste der Weihenzeller Pfarrer Konrad Hör Forst alleine versorgen. Ab 1964 bis zu seinem Tod 1974 unterstützte der schon einige Zeit als Pensionist im Forster Pfarrhaus wohnende Pfarrer Ernst Henn seinen Amtsbruder Hör. Mit Ernst Henn hatte Forst dann de facto wieder einen eigenen Pfarrer, der sich auch engagiert für die Kircheninstandsetzung einsetzte. Vor dieser Zeit, im Jahre 1956, fand in Forst durch Oberkirchenrat Koch eine Kirchenvisitation statt. Wie alten Unterlagen zu entnehmen ist, hat er damals der Gemeinde nahegelegt ihr Gotteshaus wieder in einen „schöneren Zustand zu versetzen.“



Kirchenvisitation 1956

vordere Reihe von rechts: Pfr. Hör, Oberkirchenrat Koch, Oberlehrer und Organist Rieß; zweite Reihe von rechts: Bürgermeister Christian Hecht, Altbürgermeister Philipp Sauernheimer, beide Kirchenvorstände



Die Frauen der Gemeinde Forst bei der Visitation 1956

Schon 1957 stellte Pfarrer Hör einen Baufallantrag, auch Kostenangebote wurden eingeholt. In der Folgezeit gab es dann fast jährlich Anträge auf Instandsetzung. Im Antrag von 1960 ist zu lesen, dass auch Teile der Kirchhofmauer dem Einfallen nahe sind. Im Baufallantrag 1964 wird dann besonders dringlich darauf hingewiesen, dass die Kirche einer gründlichen Erneuerung bedarf. Es heißt: „Das Dach ist äußerst schadhaft, der Verputz von Moos durchwachsen, im Inneren lösen sich große Verputzstücke, ein Simsstein stürzte ab, andere sind locker.“ Von März 1965 gibt es dann endlich eine Niederschrift über eine Besichtigung maßgebender Entscheidungsträger, in der die notwendigen Maßnahmen, sowohl außen als auch innen, umfassend festgehalten sind. Es folgt die Zusage, im kommenden Jahr die Instandsetzung zu beginnen.

Bei Durchsicht der alten Akten fielen mir Passagen auf, die ich hier gerne wiedergeben möchte. Das schöne und selbstverständliche Zusammenwirken von politischer und Kirchengemeinde wird in einem Brief von Pfarrer Henn an den Landeskirchenrat deutlich, in dem er 1968 um Finanzmittel bittet. Er schreibt: „Die Mittel der Gemeinde

sind erschöpft. Sie umfasst nur 230 Seelen und ist durch Wegebau finanziell stark belastet. (Kirchliche und politische Gemeinde decken sich.)“ Er erwähnt dann noch, dass sich die politische Gemeinde erst kürzlich wieder am Abbruch des alten Mesnerhauses unentgeltlich beteiligt hat. Zur Federführung von Pfarrer Henn bei der Renovierung in der Gemeinde und als Vertreter nach außen ist zu lesen, dass er von Kirchenvorstand und Pfarrer Hör im Januar 1963 dazu ermächtigt wurde. Eine gute Unterstützung hatte er im tatkräftigen Kirchenvorstand.



Der Posaunenchor Forst besucht Pfr. Bernhard Koch in Westheim.

1966 beginnen die Arbeiten im Außenbereich.

Die Bausubstanz musste nachhaltig in Ordnung gebracht werden und das Äußere sollte sich wieder in einem schönen neuen Kleid zeigen.

Die wichtigsten Maßnahmen und Veränderungen dabei waren:

- Dachkonstruktion des Kirchengebäudes ausbessern
- Holzkonstruktion von Turmspitze und Helm komplett erneuern
- Kupferkugel und Turmfahne neu anfertigen
- Kirchendach und Turm mit neuen Ziegeln eindecken
- neue Fenster aus Eichenholz einsetzen
- Außenfassade der Kirche neu verputzen und streichen
- neue Turmbekrönung mit Helmstange, Stiefel, Knopf und Fahne (eingelegt in die Kugel wurde ein Köcher mit Schriftstück)
- Natursteine am Turm mit Spritzputz überziehen u. erstmals streichen
- Elektrische Zuleitung neu verlegen
- Abwasserkanäle und Traufpflaster neu erstellen

Was hier kurz dargestellt ist und die darauf folgenden Arbeiten im Gebäudeinneren ergaben zusammen eine entscheidende Bausubstanzerneuerung: Unsere Kirche St. Stephanus wurde ertüchtigt, sich für wieder lange Zeit dem Zahn der Zeit zu widersetzen.

Einen tiefen Einblick, mit welcher Leidenschaft die Forster Gemeinde, allen voran Pfarrer Henn, für ihre Kirche kämpften, vermittelt ein Schreiben an die Regierung von Mittelfranken. Grund des Schriftverkehrs ist die Ablehnung neuer Kirchenfenster. Die alten sollten nur entrostet und gestrichen werden. Pfarrer Henn schreibt: „Die noch im 19. Jahrhundert eingebauten Fenster sind nach Aufteilung der Flächen, Fassung und der gewählten Glasart typisch für das für seine baulichen Scheußlichkeiten berüchtigte Jahrhundert. Sie unterscheiden sich, nach dem Urteil eines Fachmannes, kaum von Stallfenstern jener Epoche. Die Kirchengemeinde Forst, vertreten durch den Kirchenvorstand, ist überzeugt, dass die zunächst verfügte Lösung für die Kirchenfenster die Bedingungen einer angemessenen Erneuerung der Kirche nicht erfüllt.“ Diese Episode, über die man ein wenig schmunzeln kann, zeigt doch, dass sich Beharrlichkeit lohnt, es gab neue Fenster.



Pfarrer Ernst Henn

Die Kirchengemeinde Forst, vertreten durch den Kirchenvorstand, ist überzeugt, dass die zunächst verfügte Lösung für die Kirchenfenster die Bedingungen einer angemessenen Erneuerung der Kirche nicht erfüllt.“ Diese Episode, über die man ein wenig schmunzeln kann, zeigt doch, dass sich Beharrlichkeit lohnt, es gab neue Fenster.

Die Innenarbeiten erfolgten 1967 und 1968

Die Maßnahme umfasste grob aufgezählt:

- Demontieren und auslagern des Kirchengestühls
- Entfernen von Fußbodenbelag und Innenputz
- Entfeuchtungsmaßnahmen und Wurmbehandlung durchführen
- Neuinstallation aller Elektroleitungen und Beleuchtungen
- Einbau einer elektrischen Bankheizung
- neuer Belag aus Solnhofer Platten im Kirchenschiff
- Erneuerung des Holzfußbodens unter dem Gestühl
- Komplett neuer Wandputz in Kirche und Nebenräume
- Stuckdekor ausbessern und überarbeiten
- Gestühl, Emporenbrüstungen und Kanzelaltar farblich erneuern
- alle vergoldeten Teile neu belegen
- farbliche Neugestaltung von Decke und Wänden

Soweit in Kürze die sehr umfangreichen Wiederherstellungen.

Die Wiedereinweihung am Kirchweihfest August 1968

Die Gemeinde freute sich, nach langer Instandsetzungszeit während der sie ihre Gottesdienste im Saal des Gasthauses Scherb feiern musste, nun wieder im Gotteshaus sein zu können.



Forst um das Jahr 1990



Pfarrer Ernst Henn schreibt: „Gebe Gott, dass auch in Zukunft in dem schönen Forster Kirchlein eine Gemeinde zusammenkommt und im Frieden ihre Gottesdienste halten kann, im Vertrauen auf das Wort, das 1756 über den Eingang gemeißelt wurde. „An welchem Ort ich meines Namens Gedächtnis stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen.“ “

Die neue Gestalt des Kircheninneren ertete geteiltes Echo. Gewohnt war man die alte barocke Fassung, die manche

jedoch als etwas überladen empfanden. Jetzt zeigte sich das Kircheninnere eher klar und nüchtern. Bald fand aber auch diese neue Stil Sprache ihre Zustimmung. Später bereicherte noch hinzu gekommener Wandschmuck wie zwei gespendete Gobelins die schöne neu gestaltete Kirche. 1970 erfolgte die Anschaffung eines neuen Kronleuchters.

In den Folgejahren gab es noch weitere Ergänzungen.

Durch technische Umrüstungen konnte man Einsätze bei den täglich oder wöchentlich wiederkehrenden Diensten reduzieren und den veränderten Gegebenheiten anpassen. Leute, die immer da waren, weil sie im Dorf arbeiteten, gab es kaum mehr. Es wurde zunehmend schwierig jemanden zu bekommen zum Läuten der Glocken von Hand

oder zum manuellen Aufziehen der Uhr. Im Jahre 1972 entschloss sich deshalb die Gemeinde, Turmuhr und Läuteanlage zu elektrifizieren. Schon 1971 erhielt die Turmuhr neue Zifferblätter. Über Maßnahmen, Glocken und Orgel zum Dienst für wieder lange Zeit zu ertüchtigen, wird noch im Einzelnen berichtet.

Restaurierung in den Jahren 2009-2011

Einen langen Atem brauchte es, die Genehmigung zu erlangen. Für die Forster Kirche St. Stephanus besteht staatliche Baupflicht. Bei immer wieder kehrenden Kultusbereisungen werden solche Objekte besichtigt und der Bauzustand beurteilt. In der Regel beteiligen sich daran Vertreter des staatlichen Bauamtes Ansbach, der Regierung von Mittelfranken, der Landeskirchenstelle Ansbach und des Landeskirchenrates in München. Diverse Beurteilungen im letzten Jahrzehnt der 1900er Jahre sprachen jeweils von Handlungsbedarf. Der Wunsch der Gemeinde bald zu handeln wurde zwar stets dem Gremium der Kultusbereisung vorgetragen, zeitigte aber lange keinen Erfolg.



Pfr. Frank Hensel mit Konfirmanden 1992, hinten Frau Maria Hensel

1997 starteten der damalige Pfarrer Frank Hensel und der Baubeauftragte des Kirchenvorstandes, Maurermeister Heinz Hecht, eine erste

fachlich fundierte offizielle Bauanfrage mit umfänglicher Bilddokumentation an das staatliche Bauamt.

1998, bei einer erneuten Kultusbereisung kam man schließlich zu einer konkreten Aussage mit der Beurteilung: Innen - aufschiebbar, Außen - bedingt aufschiebbar. Wegen vordringlichem Bedarf andernorts konnte der Wunsch leider immer noch nicht erfüllt werden.

2003, in der Zeit ohne Gemeindepfarrer aufgrund der Pensionierung von Pfr. Hensel, trug Forst sein Anliegen auch weiterhin beharrlich vor. Damals mit verständnisvoller Begleitung durch Vertretungspfarrer Dr. Johannes Wachowski.

2006, bei einer weiteren Kultusbereisung, gab es Aussagen wie: „Die Außenfassade schreit nach Farbe“ und auch: „Eine Gemeinde, die sich so engagiert einsetzt, muss man unterstützen.“ Insgesamt darf allen Beteiligten eine hohe Bereitschaft attestiert werden, die Renovierung anzuschieben.

Der Schadenskatalog des damaligen Protokolls hält fest:

Außen: Simsecke am Turm abgebrochen, Mauerwerksrisse unter den Fenstern, Putzschäden an Sockel und Turmeingang, Pflasterabsenkungen, Schäden am Sockel bei Pflastersanschluss, Abplatzungen der Sandsteingesimse über dem Eingang, Schäden am Gesims unter der Traufe, Farbschäden an Kirchenschiff und Turm mit Vermoosung, Simse am Kriegerdenkmal beschädigt, Eingangstüren und Fenster zum Teil morsch.

Innen: Anstrich fleckig und unansehnlich, Bankanstrich schadhaft, Putzschäden an den Wänden der Emporenaufgänge und am Turm, viele Feuchteschäden. Mängel wie Stolperstellen, fehlende Handläufe, zu niedrige Absturzsicherungen müssen behoben werden.

Im Oktober 2006 stellten der Baubeauftragte des Kirchenvorstandes und der neue Gemeindepfarrer Thomas Reuß, sich auf die Beurteilung vom Mai 2006 berufend, erneut einen Baufallantrag, der 2007 wiederholt wurde.

Im April 2008 ließ das staatliche Bauamt die Forster Kirche hinsichtlich der statischen Tauglichkeit untersuchen, hierbei stellten sich keine Mängel heraus, die ein schnelles Handeln erforderlich machen mussten.

Im Mai 2008 bat man den Baubeauftragten, der auch Vertrauensmann des Kirchenvorstandes und Kirchenpfleger war, zu einer Besprechung in das staatliche Bauamt nach Ansbach. Zu diesem Termin kam auch der Bauamtsleiter. Das sehr konstruktive Gespräch brachte die Sache dann entscheidend voran.

Im Juni 2008 schon trafen sich dann die Zuständigen zu einem Ortstermin in der Kirche. Mit dabei Bauamtsleiter König und Herr Habres vom Landesamt für Denkmalpflege aus München. Nach vielen weiteren Kontakten vor allem auch mit kirchlichen Stellen, wobei es nicht zuletzt um die Finanzierung ging, wurde der Startschuss zur Außensanierung für das Jahr 2009 erteilt.

So ein Vorlauf führt auch einem damals Beteiligten, wenn er die Abfolge zusammenschreibt, noch einmal vor Augen, wie mühsam alles war. Das gezeitigte Ergebnis ist jedoch reichlicher Lohn.

Außenrestaurierung im Jahre 2009

Ein Teil der Bauleistung steht in staatlicher Baupflicht, manches wird aufgeteilt oder ist von der Kirchengemeinde selbst zu tragen.



Die augenfälligste und überwiegend vom Staat zu tragende Maßnahme war das Ausbessern und Streichen der Fassaden von Kirche und Turm sowie das Richten von Fenstern und Türen. Das weitere Baugeschehen um die Kirche herum umfasste:

Abdichten der erdberührten Außenwandflächen, Ableiten des Sickerwassers durch eine Dränageleitung, Verlegen neuer Dachwasserkanäle, Ersetzen der Gehwegplatten durch umlaufendes Gehweg-

und Traufpflaster aus Betonsteinen, Schaffen eines behindertengerechten Einganges am Turm durch Anheben des Pflasterweges und zusätzliche Gehwegweiterungen.

Instandsetzungen im weiteren Umfeld betrafen:

- Neugestaltung des Platzes am Kriegerdenkmal
- Leichenhalle, Toilettenanlage und Nebengebäude neu eindecken
- Anstrich aller Fassaden und Holzteile
- Beleuchtungsanlage für Wege und Kirchenvorplatz, Turmanstrahlung
- Einfriedung ausbessern, samt Toren und Eisengittern
- Ruhebänke aufstellen und Bepflanzungen ergänzen
- Schaffung eines Parkplatzes (Näheres bei Einzelinfos Friedhof).

Alles zusammen ein großer Brocken für eine kleine Gemeinde. Als Kirchenpfleger für die Finanzen zuständig und für den Bauablauf mitverantwortlich, war ich dankbar und erfreut über die unentgeltliche Mithilfe in 1500 Arbeitsstunden und die hohe Spendenfreudigkeit, weil alles nur so zu meistern war. Dass so viele Gemeindeglieder zusammenwirkten für eine Sache, die ihnen am Herzen lag, erscheint mir noch wertvoller als die erfolgte Kostenersparnis. Für den Kirchenvorstand war es eine Selbstverständlichkeit nach diesem gemeinsam durchgestandenen Baugeschehen auch gemeinsam zu feiern.

Am 5. August 2009 wurde ein Gemeindefest ausgerichtet. Die Gemeinde Forst durfte zum Festgottesdienst Herrn Dekan Stiegler und viele Ehrengäste begrüßen. Alle waren anschließend zum Mittagessen



in das eigens aufgebaute Festzelt eingeladen. Posaunenchor und Gesangverein umrahmten das Fest. Dass noch letzte Arbeiten an der Außenfassade erst im Herbst abgeschlossen werden konnten, war nur ein kleiner Schönheitsfehler.

R.Bogenreuther, H. Hecht, Dekan Hans Stiegler mit Ehefrau, Pfr. Reuß, H. Stützer, Christin Bär



Heinz Hecht,
Pfr. Reuß,
Dekan
Hans Stiegler

5. Aug. 2009

2009 Innenrestaurierung noch fraglich.

Hinweise auf die Notwendigkeit gab es ja schon lange, von allen Seiten. Die fehlende Finanzierungszusage des Staates ließ jedoch nur den Schluss zu, dass es nach der gerade laufenden Außenrenovierung wohl doch nicht weitergehen würde. Außerdem stand noch die Aussage im Raum: Innen - bedingt aufschiebbar. Die Bemühungen gingen weiter, um vielleicht doch noch das Ziel einer kompletten Instandsetzung zu erreichen.

2009 gab es einen letzten Vorstoß, gekoppelt mit einem von der Gemeinde bei der LGA in Auftrag gegebenen Gutachten über die elektrische Anlage. Dem Prüfbefund folgend sollte eine grundlegende Erneuerung durchgeführt werden. 2010 wurde der Wunsch zur Runderneuerung dann letztendlich positiv beschieden. Durch den Weggang von Pfarrer Thomas Reuß im Mai 2010 war jetzt wieder eine pfarrerlose Zeit durchzustehen. Die Aufnahme der Arbeiten des folgenden Jahres im Kircheninneren konnte trotzdem beginnen, ungehemmt weitergeführt und im Herbst abgeschlossen werden.

Die Innenrestaurierung startete schließlich 2011. Der Saal des Gemeindehauses diente für die Zeit bis zum Wiedereinzug in die Kirche als gottesdienstlicher Raum. Das Gotteshaus selbst musste bis auf die fest eingebauten Gegenstände komplett ausgeräumt werden. Umfänglich und staubdicht eingehaust wurden Orgel und Kanzelaltar. Den größten Eingriff in die Bausubstanz verursachte mit zahlreichen Wand-schlitzten die Elektroanlage und die bei den Emporen auszubauenden

Fußbodenbretter, notwendig zum Verlegen von Stromkabeln. Am Sitzplatz für Pfarrer und Mesnerin gab es einen größeren Umbau für Installation und Ausbau des Technikplatzes. Demontagen, Überarbeitungen und anschließende Instandsetzung gab es außer im Kirchenschiff auch im Inneren des Turmes, in Sakristei, Kanzelvorraum, Orgelempore und im Treppenaufgang des Ostanbaues.

Die weiteren bei der Restaurierung 2011 betroffenen Gebäudeteile und Einrichtungen, ihrer Funktion nach kurz aufgezählt, waren:

ELEKTROINSTALLATION: Komplettsanierung mit neuer Unterverteilung und Verkabelung für Licht und Steckdosen.

LICHTANLAGE: Neukonzeption für zeitgemäße Ausleuchtung mit aktuellen Leuchtmittelmodellen.

HEIZUNG: Erweiterung der Bankheizung, Einbau feuerfester Platten unter den Banksitzen.

BESCHALLUNG: Erneuerungen bei Mikrofonen und Lautsprechern, Neumontage von Lautsprechern für den Friedhof.

HÖRANLAGE: induktive Versorgung des Kirchenraumes (wird noch vervollständigt).

SCHALTSCHRANK: Integriert wurde hier die gesamte Elektrik und Elektronik samt allen Steuerungen und Absicherungen.

TECHNIKPLATZ: Zentrale Steuerung bzw. Schaltung von Licht, Lautsprechern, Heizung und Glocken.

KRONLEUCHTER: Beschichtung der gesamten Metallteile zur langfristigen Oberflächenkonservierung.

KANZELALTAR: Teilerneuerung des Sockels, Überarbeitung von Vergoldung und Farbanstrich.

GESTÜHL: Reinigung aller Oberflächen, Holzausbesserungen, Farbanstriche.

BRÜSTUNGEN: Erneuerungsanstriche, teilweise Neuvergoldung bei den unteren Bankbrüstungen.

WÄNDE: Putzausbesserung aller Wände, auch in Sakristeianbau und Turm neu gestrichen.

FLACHDECKE: Ausbesserungen an Putz und Stuck, neue Farbgebung nach bisherigem Muster.

AUSSCHMÜCKUNG: Umfassende Restaurierung aller sakralen Gegenstände, Bilder und Skulpturen.

NOCH ZU ERWÄHNEN SIND: Neue Liedanzeigetafeln, Buch- und Schriftablagen, neues Pflaster im Turm, neue Sakristeinrichtung mit Paramentenschrank, Kamera und Monitoreinbau bei der Orgel, neue Sitzkissen für Bänke und Stühle sowie Anschaffung neuer Altarteppiche. Soweit die nüchterne Aufzählung. Mit all den Instandsetzungen, Bau- substanzverbesserungen und Neuanschaffungen wurde aber ein ganz entscheidender Schritt zur langfristigen Erhaltung gemacht.

Immer noch wird etwas bedauert, dass der Kirchenraum bei der Instandsetzung 1966-1968 nicht nachvollziehbare Veränderungen und Verluste erlitten hat. Ganz besonders trifft das auf die beseitigten Stuckverzierungen zu.

Jetzt, bei der erneuten Restaurierung, wollte man das vorhandene Fassungskonzept von Raumschale und Ausstattung, das sich stark an die barocke Erstfarbigkeit anlehnt, grundsätzlich beibehalten. Die bislang in einem recht kühlen, nach grau gebrochenem Weiß gehaltenen Wandflächen wurden aber in einem wärmeren, etwas nach Ocker gebrochenem Weiß getüncht. Besonders prachtvoll zeigt sich die Stuckdecke mit der altrosafarbenen Hohlkehle und dem Flachbereich mit den Farbschattierungen Weiß, Gelb und Elfenbein. Durchgängige Stil- sprache und ansprechende Farbgestaltung verleihen der Stephanskirche eine schlichte Eleganz und Schönheit. Die Freude darüber ist Lohn für alle Mühen bis dahin.

An dieser Stelle möchte ich noch diejenigen erwähnen, die sich in vielfältiger Weise beim Baugeschehen mit eingebracht haben. Besonderer Dank gilt hier allen treuen Helfern aus der Gemeinde, die wieder mehr als 500 Stunden unentgeltlich geholfen haben. Bau- ausschuss und Kirchenvorstand trugen mit vielen Stunden bei Besprechungen vor Ort, bei Besichti-



Pfarrer Randolph Herrmann

gungsfahrten und Beratungen zum Gelingen bei. Dank an Pfr. Dr. Johannes Wachowski, der sich schon das zweite Mal als Vakanzvertreter mit eingesetzt hat. Im Februar 2011 übernahm Pfr. Randolph Herrmann die Gemeinden Weihenzell und Forst. Trotz starker Belastung, die ein Neuanfang bei zwei Gemeinden mit sich bringt, beteiligte er sich gleich engagiert bei den vielfachen Beratungen und Entscheidungen während der laufenden Kirchenrenovierung. Dankbar erwähnen möchte ich hier auch den Bauleiter des staatlichen Bauamtes Herrn Bach, mit dem ich als Zuständiger für die Bauleitungsaufgaben der Gemeinde in sehr angenehmer Weise zusammenarbeiten konnte.



Festansprache Heinz Hecht

Am 2. Okt. 2011 durften wir die Wiedereinweihung begehen

Es war inzwischen alles umfänglich fertiggestellt, gereinigt, eingerichtet und für den besonderen Tag festlich geschmückt.

Viele Ehrengäste feierten mit der Gemeinde, dem Posaunenchor und dem Gesangsverein einen Festgottesdienst mit anschließendem Empfang.



Die Inneneinrichtung

Der Kanzelaltar steht geistlich gesehen und auch für das Auge des Betrachters im Mittelpunkt. Er wurde 1756 von Martin Rendel aus



Wilhermsdorf für den Kirchnerneubau erschaffen. Das Podest des schlicht gehaltenen Altars ist seitlich mit einem Schmuckgitter eingefasst. Vergoldete Volutenkonsolen mit schöner Ornamentik tragen den vierseitigen mit abgeschrägten Ecken

gestalteten Kanzelkorb. Der dazu gehörige Kanzeldeckel mit Taube ist mit einem haubenartigen Abschluss, der Weltkugel und Kreuz trägt, gekrönt.

Das Altarkreuz kam durch eine Spende in 1960er Jahren auf den Altar. Der spätbarocke Altarkorb, ausdrucksvoll aus Lindenholz geschnitzt, stammt vermutlich aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Das Kreuz aus Eichenholz wurde später zu dem Korpus ergänzt.

Die Altarleuchter, bestehend aus versilbertem Messing, erfuhren wie auch alle Tauf- und Abendmahlsgeräte 2005 eine Restaurierung. Die Altarleuchter mit dem Dreifuß werden dem Ende des 17. Jahrhunderts zugeordnet, die beiden etwas höheren mit Rundfuß der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.



Durch zwei im Jahre 2005 neu angeschaffte Altarleuchter stehen jetzt je drei beidseitig des Kreuzes und gehen in der Höhe ansteigend auf dieses zu. Christus steht hier für das Licht in der Mitte. Eine christliche Nachempfingung des siebenarmigen Leuchters aus dem Tempel in Jerusalem.

Die Orgel mit ihrem kunstvoll gestalteten Prospekt hat Caspar Moritz Nößler 1768 erschaffen und eingebaut. Nößler, ein Wiegleb – Schüler, betrieb seine Werkstatt erst in Wilhermsdorf, später in Heilsbronn. Die Orgel mit ihren 8 Registern und 468 Pfeifen erfuhr 2015 eine umfassende Restaurierung. Sie ist die einzig erhaltene dieses Meisters und die älteste im Dekanat. (Näheres bei Einzelinfo Orgel)

Der Taufstein aus Schilfsandstein entstammt der Renovierung 1898, wofür auch sein neoklassizistischer Stil spricht. Seine Gestaltung weist

nach dem Sockel eine Spitznut auf, es folgt eine Wölbung, nach einem Plättchen verschlankt sich der Stein in eine gezogene Kehle. Es folgt erneut eine Wölbung - Dreiviertelstab - und wieder ein Plättchen. Die folgende Aufweitung des Steines ist als Amphore ausgebildet, gefolgt von einem Hals mit anschließender Wölbung. Darauf ruht



kesselförmig der weite kreisrunde Stein mit der Taufschale. Diese ist an ihrem oberen Rand mit einem Perlstabornament verziert, ein klassisches griechisches Muster, allesamt Gestaltungselemente aus dem Altertum. 2007 erfuhr der Taufstein eine größere Restaurierung. Der dreiteilige Stein wurde dabei mittels einer Edelstahlgewindestange verschraubt und stabilisiert. Ein Steintechniker der St. Georgsbauhütte aus Nördlingen nahm die Steinausbesserungen vor. Anschließend versah ein Kirchenmaler aus Wolframs-Eschenbach die Oberfläche mit einer Kaselinlasur.

Der Kronleuchter im Zentrum des Altarraumes schmückt die Stephanskirche erst seit 1970. Der alte Kronleuchter aus Messingblech passte nicht mehr in die neu restaurierte Kirche, so entschied man sich nach sorgfältiger Prüfung und Auswahl für diese Neuanschaffung.

Den neuen zwei-stufigen Kronleuchter für insgesamt 18 Kerzen gab der damalige Kirchenvorstand bei Kunstschlosser Gustav Korff (1905-1997) aus Neundettelsau in Auftrag. Von ihm gefertigte sakrale Gegenstände be-



finden sich in mehreren Kirchen unserer weiteren Gegend. Die drei getriebenen Messingkugeln und die geschweiften Arme der Kerzenhalter als Hauptelemente der Gestaltung fügen sich gut in das alte Kircheninnere ein, das verwendete bänderförmige Flachmaterial zeugt von der Zeit seiner Erschaffung.

Das Gestühl stammt aus dem Erbauungsjahr 1756. Bis auf wenige Änderungen, wie den Einbau des Technikplatzes an der Altarwand, steht es noch im Originalzustand hier. Lediglich auf der Westempore erfolgten Eingriffe. Die Orgel wurde für etwa 80 Jahre von der Ost- auf die Westempore versetzt, ehe sie 1980 wieder auf ihren Stammpplatz zurückkehrte. Die damit verbundenen Veränderungen auf der ausgedehnten Westempore mit ehemals sechs Bankreihen gaben den Anlass, diesen Bereich 2002 umzubauen. Geschaffen wurde ein dreistufiges Podium, das nun bestuhlt ist. Ein Gewinn für Kirche und Chorauftritte. Ganz besonders schätzt der Posaunenchor diesen Platz.

Sakrale Gegenstände und Schmuck

Das neugotische Vortragskreuz mit schwarzem Stiel, am rechten Durchgang der Ostwand stehend, wurde im 19. Jahrhundert angeschafft und ist derzeit in Gebrauch.

Ein barockes Kreuz, ursprünglich auch ein Vortragskreuz, bei dem der Stiel entfernt wurde, ist an der Nordwand zu sehen, es stammt aus dem Jahre 1864. Den sehr filigran gearbeiteten Korpus mit Kreuz rahmen üppige ornamentale Schnitzereien ein. Das kleine Kunstwerk kommt durch den Kontrast von Gold, Silber und ebonisierend geschwärztem Kreuz sehr schön zur Geltung.



Martin Luther und Philipp Melanchthon sehen wir auf den Bildern im Kirchenschiff unten, rechts und links. Bei den beiden Portraits handelt es sich um Lithographien, die auf Leinwände aufgezogen und auf Keilrahmen gespannt sind.

Das Bild mit Jesus am Kreuz ist ein Ölgemälde auf Leinwand. Die Arbeit des unbekanntes Künstlers stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Malerei ist von guter Qualität, hat aber einige trübe Stellen und ist sehr nachgedunkelt. Wegen der Originalaufschrift auf der Bildrückseite mit der Jahreszahl 1784 wird vermutet, dass es sich um eine Votivgabe handelt, möglicherweise infolge einer Errettung aus großer Not.

Das Bild mit dem segnenden Jesus, auch Öl auf Leinwand, ist eine Arbeit aus der Wende zum 20. Jahrhundert. Die Malerei hat eine relativ gute Qualität. Der dazu gehörige vergoldete Rahmen ist zusammen mit dem Ölgemälde entstanden. Das Bildnis mit der Jesusdarstellung kam nach der Kirchenrenovierung 1898 an den Altar und blieb bis in die 1960er Jahre. Überliefert ist, dass es eigens für diesen Zweck in Auftrag gegeben wurde und die Anschaffung eine Spendenaktion in der Gemeinde ermöglichte.

Skulpturen des Bildhauers Willi Haselbeck. Der akademisch gebildete Maler und Bildhauer, seit 1935 in Ansbach, hatte sein Atelier im heutigen Markgrafenmuseum. Skizzen seiner Entwürfe für Forst befinden sich in den Akten des Pfarramtes. Das Erinnerungsarchiv älterer Gemeindeglieder führt dagegen Prof. Waldemar Fritsch (1909-1978), Kulturpreisträger der Stadt Ansbach, als Künstler an. Nachforschungen von Dr. Reddig im Stadtarchiv Ansbach belegen eindeutig, dass diese Annahme keine Grundlage hat. Der Initiator zur Anschaffung der Plastiken, der damalige Pfarrer Koch, war mit Prof. Fritsch freundschaftlich verbunden. Es wird vermutlich so sein, ohne dass dafür der Beweis angetreten werden kann, dass Prof. Fritsch Ideengeber oder sonst in irgend einer Weise involviert war.

Ovale Hochreliefplastiken, 1951 geschaffen zieren die Ostwand. Links der Apostel Petrus, rechts Paulus. Beide Kopfreiefs bestehen aus weißem Vollgips, ihre Attribute zeigen sich verguldet.



Die Plastik „Verkündigungengel“ steht über dem Eingang zum Glockenturm auf der Westempore. Sie ist von unten nicht zu sehen. Die beiden kolorierten Engelsfiguren aus Vollgips tragen gemeinsam ein Schriftband mit den Worten „Halleluja Jesus lebt“. Ursprünglich schmückte die im Jahre 1949 gestiftete Engelgruppe die Brüstung der Orgelempore über der Kanzel.



Die Wandscheiben seitlich von Altar und Kanzel zeigen durch wechselnde Gestaltung ihres Aussehens, wie sich im Laufe der Zeiten auch die Vorstellungen, was zur Raumschöpfung passt, verändern. Nach der Renovierung 1898 bestimmten Stuckdekorationen, barocke Malereien und geraffte Vorhänge in den Türöffnungen das Bild. Bei der Instandsetzung in den 1960er Jahren versah man die Öffnungen mit sehr wichtig wirkenden vorgehängten Stoffbahnen. Gestiftete Gobelins schmückten dazu ab den Jahren 1986 und 1989 den Platz links und rechts der Kanzel.

Die Türen bei den Durchgängen traten nun im Jahre 2011 an die Stelle der Vorhänge.

Texte aus der Heiligen Schrift über den Durchgängen aufgemalt, brachte ebenfalls das Jahr 2011. Ausgewählt wurden die Bibelstellen bei einer Befragung der Gemeindeglieder. Um den Kanzelaltar hervorzuheben, bedachte man Schriftzüge und Türen mit leichten, zurückhaltenden Farben.

Das Restaurierungeatelier R. Pallas, Rothenburg o.d.T., bekam im September 2011 den Auftrag zur Restaurierung aller Kunstgegenstände. Herr Pallas nahm die Wiederherstellung sehr behutsam vor, er erstellte Einzelexpertisen und taxierte für uns den Wert der einzelnen Stücke.

Die heiligen Gefäße

Wenn sie nicht in Gebrauch sind, entziehen sie sich gut verwahrt im Tresor unseren Blicken. Es sind gewiss keine „heiligen Dinge“, als würden sie eine göttliche Kraft besitzen, sie sind jedoch in ganz besonderer Weise Teil der Kirche.

Im Jahre 2005 hat sich der Kirchenvorstand entschlossen Abendmahlskelche, Weinkannen, Tauf-



geräte und Altarleuchter restaurieren zu lassen. Zur Ergänzung wurden noch eine Kanne, eine Patene und zwei Altarleuchter angeschafft.

Einig war man sich, jetzt handeln zu müssen, damit das Trägermaterial aus Messing keine Schäden erleidet, nachdem die Beschichtung, aus Versilberung oder Vergoldung bestehend, teilweise abgenutzt war. Auch kleine Beulen oder Kratzer sollten ausgebessert werden. Den Nachkommen den Wert der liturgischen Geräte zu erhalten, sah sich der Kirchenvorstand in Verantwortung.

Im Einzelnen wurde restauriert:

2 Weinkannen, 3 Abendmahlskelche und eine Hostiendose, sowie eine Taufkanne und eine Taufschale, dazu die Altarleuchter. Es wurde versichert, dass alles wieder als praktisch neuwertig angesehen werden kann. Aufgrund des Materialzustandes ist eine spätere Wiederaufarbeitung möglich.

Hersteller waren ehemals die Silberwerkstatt Schulze in Bremen und Wellhöfer in Nürnberg. Die Zeiten der Anfertigung sind ganz unterschiedlich, beim ältesten Kelch geht man von den Jahren um 1730 aus. Bei diesem Gefäß ist der Hersteller unbekannt.

Unseren Partnern für die Wiederherstellung, der Firma Assmann aus Lüdenscheid, in Zusammenarbeit mit der Silberwerkstatt Richard Schulze in Bremen und der Messingwerkstatt Appelhaus in Altena, dürfen wir für das gute Ergebnis unsere Anerkennung aussprechen.

Die wieder sehr schön anzuschauenden liturgischen Geräte bergen durch die schon so lange währende Verwendung eine besondere Würde. Über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg verbinden die Abendmahlsgeräte viele Generationen untereinander und mit ihrem Herrn Christus.

Er möge es schenken, dass der Kelch die Gemeinde in Forst auch weiterhin zusammenschließt.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Neben Berichten älterer Gemeindeglieder wurde folgende Literatur verwendet.

„Historische und Topographische Nachricht von dem Fürstentum Brandenburg- Onolzbach“ Gottfried Stieber (1761)

„Es geschah im Namen des Glaubens“ – Dekanatsbuch
Dekan Sommer Ansbach 1991, Autorenbericht Pfr. Frank F. Hensel

Kirchliche Verhältnisse an der oberen Altmühl, Rezat und Bibert
Manfred Jehle, Ansbach 2009

Expertise zu den Kunstgegenständen der Stephanskirche Forst
R. Pallas (2011) Restaurateur Rothenburg o.d.T.

Schriftverkehr und Protokolle anlässlich der Renovierungsarbeiten in
den Jahren 1966-1968 und 2009-2011

<https://de.wikipedia.org>

Bildnachweise

Fotos: Heinz Hecht, Klaus Schönleben
und Archivbilder früherer Aufnahmen

Dank für treue Unterstützung

Meiner Frau Emmi für die vielen Schreibarbeiten.
Meinem Sohn Jörg für Layout und vielfältige Beratung.
Den freundlichen Korrekturlesern.

Schlussgedanken

Über dem Eingangsportal stehen nun schon seit mehr als 250 Jahren die Worte aus Psalm 48: „Gott wir warten deiner Güte in deinem Tempel“. Diesen Gebetswunsch haben sich in langer Zeit sicher schon viele zu eigen gemacht.

Sehr passend für unsere Kirche in Forst finde ich den Vers „Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt“ Psalm 26, 8. Diese Liebe ist ganz sicher da, wie sonst würde mit so großem Einsatz und Eifer immer wieder dafür gesorgt, dass alles „passt“.

Kirche - was ist das eigentlich? Man kann das Wort in den verschiedensten Verbindungen hören. Nach evang.- luth. Bekenntnis ist Kirche die Versammlung aller Gläubigen, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die Sakramente gereicht werden.

Die Kirche ist so gesehen die Gemeinde. In unserem Sprachgebrauch aber auch immer das Gotteshaus.

Das Kirchdorf Forst mit unserer Stephanskirche, dicht am Südrand einer ausgedehnten Hochfläche gelegen und von grünen Wäldern umrahmt, erfreut seine fernen Betrachter immer wieder mit seinem herrlichen Anblick.

Auch im beginnenden 21. Jahrhundert wird hier immer noch Sonntag für Sonntag in das Gotteshaus eingeladen. Zu hoffen und zu wünschen bleibt, dass die Stephanskirche noch lange von der bewaldeten Bergeshöhe herab begrüßt und dies nicht nur als Baudenkmal aus früherer Zeit.

Möge es der Herr der Kirche schenken.

Heinz Hecht , Petersdorf 2017



Das Kirchdorf Forst im Jahre 2014

Das erste Kirchlein von Forst lag, wie auch der einzige Bauernhof, hoch oben im dichten Wald versteckt. Alte Berichte erzählen wie schwer es war den steilen Anstieg zu bewältigen. Die heutige Markgrafenkirche ist inzwischen gut zu erreichen und schaut in offenes weites Land. Wie das Dorf und der Landstrich hat auch der Kirchenbau eine wechselvolle Geschichte. In diesem kleinen Band sind nun alle verfügbaren Daten zusammengefasst, um ein komplettes Bild der Kirchenbaugeschichte sichtbar werden zu lassen. Über besonders großartiges, das überregional Bedeutung hätte, kann hier nicht berichtet werden. Bemerkenswert ist jedoch die Hingabe und Beharrlichkeit die immer wieder zu spüren ist wenn es um Bau und Erhalt des Gotteshauses geht.

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Forst

Pfarramt Weihenzell – Wernsbach – Forst

Homepage: www.kirchengemeinden-weihenzell-wernsbach-forst.de

Dekanat Ansbach

Verfasser: Heinz Hecht

Druck: Medien-Service Winter & Schlöpp, Bad Windsheim